Düsseldorfer Journal und Kreis-Blatt.

Erscheint täglich außer Montags.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr.
Auswärts
bei allen preuß. Posten 1 Thlr. 7 Sgr.

Einrückungsgebühren
für die Petitzeile oder deren Raum 1 Sgr.
Anzeigen
werden bis 11 Uhr Vormittags angenommen.

№ 37. Dienstag den 13. Februar 1855. (Jordan.) 17. Jahrg.

Aus Düsseldorf.

Lokal-Bericht.

Vom 12. Febr. Nachdem durch die bis jetzt erfolgten Zeichnungen auf der Subscriptionsliste für die beiden vom „Allgemeinen Verein der Carnevalsfreunde" zu Wohlthätigkeitszwecken angekündigten Maskenbälle die muthmaßlichen Kosten so ziemlich gedeckt sind, hat der Ausschuß im Interesse des edlen Zweckes die Subscriptionsliste gestern Abend geschlossen und für die sich von jetzt ab zur Theilnahme Meldenden eine kleine Preiserhöhung eintreten lassen.

Die die Liste bedeckenden Namen bürgen dafür, daß die Bälle sich eines zahlreichen und in jeder Beziehung achtbaren Besuches erfreuen und jedem anständigen Bürger eine Faschingsbelustigung bereiten werden, an der er unbedenklich die Mitglieder seiner Familie Theil nehmen lassen kann. Von Seiten des Ausschusses ist für ausgezeichnete Musik, neue Tänze und regelmäßige Tanzordnung gesorgt. An humoristischen Ueberraschungen aller Art, Maskenzügen und Maskengruppen soll es, wie wir gerüchtsweise vernehmen, auch nicht fehlen, so daß die Bälle in jeder Beziehung eine angenehme und erheiternde Unterhaltung und Jedem, der sich auf kurze Zeit an diesen der Lust geweihten Tagen dem Ernste des Lebens entschlagen will, dazu volle und passende Gelegenheit bieten werden.

Tagebuch.

Berlin. Eine erst kürzlich vollendete kolossale Statue des höchstseligen Königs ist im hiesigen Gewerbe-Institut selbst modellirt, in Bronze gegossen und ciselirt. Einen besonderen Werth verleiht ihr in technischer Beziehung die reiche und kunstvolle Auslegung der Gewandung mit Gold und Silber, da ein zweites Werk, an welchem diese Art der Arbeit in gleichem Umfange und mit derselben Vollendung durchgeführt wäre, wohl kaum existirt. Um dem schädlichen Einflusse der Zeit und der Witterung möglichst zu begegnen, sind die edlen Metalle in dem Zustande der größten erreichbaren Feinheit verwandt worden. Es wird beabsichtigt — sagt die „N. Pr. Ztg." — die Statue zur pariser Ausstellung zu schicken.

— Vor dem Kriminalgericht stand neulich ein junges Mädchen von 16 Jahren, welches die Anzeige von der Verlobung einer jungen Dame mit einem Handlungsdiener, welche nicht stattgefunden hatte, aus Eifersucht in mehrere Zeitungen hatte inseriren lassen. Der Vater der angeblichen Braut hielt hierdurch die Ehre seiner Tochter gekränkt und denunzirte bei der Staatsanwaltschaft, welche die Anklage erhob. Im heutigen Termin führte der Vertreter der Staatsanwaltschaft aus, daß eine Beleidigung nur vorliegen würde, wenn der angebliche Bräutigam ein schlechtes Subjekt wäre, es finde aber der §. 340 Nr. 9 des Strafges., der von der Verübung groben Unfugs handele, hier Anwendung und beantrage er 1 Thlr. Geld-, event. 24stündige Gefängnißstrafe. — Der Gerichtshof erkannte aber auf gänzliche Freisprechung, da er annahm, daß in der quest. Anzeige weder eine Ehrenkränkung liege, noch gar durch dieselbe ein grober Unfug im Sinne des Gesetzes verübt sei.

— In der letzten Zeit sind hier eine Menge Diebstähle von Gegenständen vorgekommen, welche vor den Läden zur Schau ausgestellt waren, namentlich an ausgehängten Mänteln. Endlich ist es gelungen die betreffenden Diebe zu ermitteln und die raffinirte Art und Weise zu entdecken, in welcher diese Diebstähle vor den Augen des Publikums auf öffentlicher Straße ausgeführt worden sind, ohne daß Jemand hinderlich dazwischen getreten ist. Die Diebe reißen nämlich diese Gegenstände nicht ohne Weiteres ab, sondern es gehen ihrer zwei auf den nächsten neben den zu bestehlenden Laden gelegenen Hausflur. Nach einiger Zeit tritt einer der Diebe, während das Laden-Personal beschäftigt ist, in bloßem Kopfe ganz unbefangen auf die Straße vor die Ladenthür, prüft anscheinend sehr sorgfältig mit einem Notizbuch in der Hand die aufgehängten Waaren und nimmt dann den ersten besten Mantel ab, mit welchem er nicht etwa die Flucht ergreift, sondern ganz ruhig auf den Hausflur zurückgeht, als ob es sich um irgend eine Geschäfts-Angelegenheit handelt. Der zweite Dieb nimmt hier den gestohlenen Gegenstand sofort in Empfang, wickelt ihn in ein bereit gehaltenes Tuch und verläßt mit diesem Paket in ganz unverdächtiger Weise das Haus. Der erste Dieb folgt dann sehr bald nach.

— Obschon so oft durch die Blätter darauf hingewiesen worden ist, daß die Kassenscheine von 1835 nur bis zum letzten Januar Gültigkeit hätten, so hat doch Mancher den Termin zur Einlösung versäumt, und beträgt die Summe derjenigen Kassenscheine, welche nicht zur Einlösung gekommen sind, circa 100,000 Thaler. Eine Verlängerung des Einlösungstermins wird wahrscheinlich nicht eintreten und ist nur für diejenigen Personen, welche den Termin versäumt haben, noch eine Möglichkeit vorhanden, ihr Geld zu retten, wenn sie die Gnade Sr. Maj. des Königs in Anspruch nehmen.

— In hiesiger Geschäftswelt erregte die am 9. Februar Abends erfolgte Verhaftung zweier hiesigen Kaufleute großes Aufsehen. Man bringt die Verhaftung mit der Untersuchung gegen die Verletzung des Amtsgeheimnisses beim hiesigen Telegraphen-Amte um so mehr in Verbindung, als der verhaftete Banquier M. bereits in derselben Angelegenheit längere Zeit polizeilich sistirt war.

Königsberg. Von Seite der Regierung ist gegenwärtig den einspännigen russischen Kibitken, die zu Tausenden die russischen Exportartikel hieher brachten, das Befahren der preußischen Chausseen untersagt, da sie die gesetzlich vorgeschriebene Breite der Räder nicht besitzen, und somit die Chausseen zu Grunde richten würden. Sie werden daher genöthigt sein, an der Gränze ihre Frachten in preußische Fuhrwerke umzuladen. So gerechtfertigt diese Verordnung ist, wird sie doch bedeutende Verluste russischer Kaufleute zur Folge haben, da noch große Karawanen dieser Fuhrwerke auf dem Wege sind. Durch diese Maßregel ist auch das seiner Ausführung nahe Projekt verhindert, hier ein großes St. Petersburger Transportkomptoir zu gründen, welches St. Petersburger und preußische Kaufleute zu etabliren beabsichtigten.

Köln, 11. Febr. Die vierzehntägige Assisen-Prozedur wegen Fälschung öffentlicher Urkunden zur Befreiung junger Leute vom Militärdienste gegen den Kreisschreiber Mushoff und zwölf Genossen ist in vergangener Nacht dahin entschieden worden, daß die Geschwornen die Angeklagten Mushoff, Wilms und Zerbst mit absoluter Majorität für schuldig, alle übrigen Angeklagten dagegen für nichtschuldig erklärten. Die Schuldigerklärten wurden der Gnade Sr. Majestät empfohlen. Der Königl. Assisenhof erkannte, dem Antrage des Oeffentlichen Ministeriums entsprechend, gegen Mushoff auf zehn Jahre Zuchthaus und 1000 Thaler Geldbuße; gegen Wilms auf sieben Jahre Zuchthaus und 500 Thaler Geldbuße; gegen Zerbst auf zwei Jahre Zuchthaus und 100 Thaler Geldbuße. Die Berathung der Geschwornen hatte von 6 Uhr Abends bis nach 2 Uhr Morgens gedauert. Die Verlesung der Fragen erforderte mehrere Stunden. Das Urtheil des Königlichen Assisenhofes wurde gegen 6 Uhr publizirt. Die nichtschuldig erklärten Angeklagten wurden auf Verordnung des Herrn Präsidenten sofort in Freiheit gesetzt. Das Ausharren eines zahlreichen Publikums bis zur frühen Morgenstunde zeigte, in wie hohem Grade dieser Prozeß die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt hat.

Frankreich. Der berühmte belgische Maler Wappers ist zum Offizier der Ehrenlegion ernannt.

— Der Jardin des Plantes hat in diesen Tagen zwei schmerzliche, im eigentlichsten Sinne des Worts schwere Verluste erlitten: zuerst ist das Rhinoceros aus diesem irdischen Jammerthal geschieden und kurze Zeit darauf ist der Elephant, der ein Geschenk Mehemed Ali's und seit 30 Jahren die Zierde der Sammlung war, ihm in die Ewigkeit nachgefolgt.

— Der zur Ausführung des Testaments Napoleons I. eröffnete Kredit einiger Millionen reicht lange nicht aus zur Befriedigung aller Ansprüche. Es sind so viele Gesuche von Veteranen der Kaiserzeit zugegangen, daß die verwilligte Summe nicht genügt. Der Kaiser soll nunmehr allen anspruchberechtigten Offizieren der Kaiserzeit die Militairmedaille zuerkennen wollen, womit dann eine Pension von 200 Fr. auf den Fond der Ehrenlegion angewiesen würde.

— Der kaiserliche Hof gab am 8. Febr. Abends seinen ersten großen Ball; Lord Cowley fährt mit den seinigen von Zeit zu Zeit fort und die offiziellen Bälle der Minister und Anderer, die sich dazu verpflichtet fühlen, werden ihnen folgen. Die dadurch ins Leben gerufenen Luxus-Ausgaben übersteigen alles, was man bisher davon erfahren hat. Sie nehmen in einem solchen Grade zu, daß sie tief in die täglichen Comforts des Privatlebens eingreifen, nicht selten zu häuslichen Verwirrungen und Schulden führen und manche Ehemänner die reichgestickten Uniformen, die sie zu tragen verbunden sind, recht bitter bereuen lassen. Wenn ehemals eine Dame für eine Ball-Toilette, die man in der Regel nicht mehr als zweimal in der eleganten Welt zeigen darf, 120—150 Franken bezahlen mußte, so reichen jetzt 3—400 Franken nicht mehr aus, die gute Bedienung der „Faiseuses de Robes" zu sichern.

— Bei einem Balle, der am 6. Febr. Abends bei dem Herzog von Cambaceres im Palais Royal Statt fand, strotzte Alles von Diamanten; die Prinzessin Mathilde, in einem schwarzsammtnen Kleide, zeigte den bestirnten Himmel einer italienischen Nacht; doch der größte Schatz von Juwelen prangte auf der Person der Herzogin von Rianzares (der ehemaligen Königin Christine von Spanien), die in Gesellschaft ihrer drei Töchter auftrat.

— Die Phantasie des Pariser Bürgers, sagt ein Correspondent der „Allg. Ztg." gibt täglich sich mehr mit der nahenden Weltausstellung ab, und malt die Wunder die sie verspricht, wie die Einrichtungen welche getroffen werden um der Provinz und dem Ausland die Reise nach Paris zu erleichtern, wohlgefällig und bombastisch aus. Es sind hierüber die mannichfachsten Gerüchte mir zu Ohren gekommen, von denen ich einige nicht als Anhaltspunkte für die Erkenntniß der Wahrheit, sondern als Probestücke der allgemeinen Einbildung Ihnen vorlegen will. Zumeist wird von der ungeheuren Ausdehnung gesprochen, welche der zur Aufnahme der Erzeugnisse so vieler Nationen bestimmte Palast erhalten habe, und noch erhalten werde; das Doppelte des ursprünglichen Anschlags, wird behauptet. Es kommt von allen Reden, die über die ganze Geschichte fallen, diese vielleicht der Wahrheit am nächsten, und, wiewohl ich die Richtigkeit derselben nicht durch Messung bestätigt habe, so hat die ungemeine Entwicklung des Gebäudes doch mein bloßes Auge gleichfalls überrascht. Dann, heißt es, sollen die zweiten und dritten Plätze der Eisenbahn von Lyon nach Paris auf zehn Franken herabgesetzt werden, was eine ungeheure Zufuhr von Provinzvolk zur Folge haben würde, und es hätten, heißt es weiter, desthalb schon viele Bewohner von Paris, die mit Vettern, Onkeln und andern ihrer Verwandten der zwölf gesetzlichen Linien in den Departe-

menten gesegnet seien, Anstalten zur Abreise in die Schweiz, nach Italien oder in eine andere Gegend Frankreichs als die ihrige getroffen, um von der Provinz nicht überschwemmt und aufgezehrt zu werden. Daß aus dem Zusammenfluß all dieser Umstände den Lebensmitteln eine wenigstens ebenso bedeutende Erhöhung der Preise als den Wohnungen erwachsen müsse, scheint, wenn die Regierung nicht einschreite, jedermann mit dem ich mich hierüber unterhielt, die natürlichste Sache von der Welt. Dieß erkennt man zwar als einen Uebelstand ohne Zaudern an, allein man meint, durch die Einkäufe welche die Fremden zu machen nicht unterlassen könnten, die Mehrausgaben des Moments durch drei-, vier-, fünffachen Gewinn wieder auszugleichen. Das ist besonders die Ansicht des Mittelstandes, aber auch sonst wird die Weltausstellung als eine hohe Ehre und ein Born unberechenbarer Vortheile für Paris betrachtet. Es hat fast den Anschein, daß jenes Fieber des Ruhms, das bisher vorzüglich von Kriegserinnerungen und den Aussichten einer siegreichen Zukunft sich nährte, jetzt in der hohen Stellung die Frankreich und zumal Paris auf dem Felde der gewerblichen Thätigkeit einnehme, seinen Unterhalt finde. Die erwarteten Herrlichkeiten der Weltausstellung tragen mehr als alles, wie sich von selbst versteht, zu dieser Furia bei, und da dieser Eifer und diese Richtung von Amtswegen jede erdenkliche Förderung erfuhren, und noch jeden Tag erfahren, so ergab sich nothwendig daraus ein Zuwachs von Sympathie für das Bestehende. Ich begegnete allenthalben dem Glauben an die Dauer desselben, und Starrköpfe die noch vor zehn Monaten, ehe ich Paris verließ, wenn sie sich unbewacht glaubten, der jetzigen Gewaltherrschaft Frankreichs ihre sämmtlichen Zähne wiesen, fand ich von Kopf bis zu Fuß bekehrt. Das ist ein kurzer Inbegriff meiner Beobachtungen, die ich übrigens ohne einen Wunsch oder eine Besorgniß zu äußern, als parteiloser Zuschauer Ihnen mittheile.

Türkei. Aus Konstantinopel meldet man vom 25. Januar: Die türkischen Damen wollen hinter den europäischen in ihrer Sorge für die Armee ihres Vaterlandes nicht zurückbleiben; mir ist eine Subscriptionsliste zu Gesicht gekommen, auf der besonders die Namen der osmanischen Haute volée reichlich mit bedeutenden Summen vertreten sind. Der Einsammler der Gelder von den Hunderten von Aischa's, Fatme's und Güzel El's ohne Familiennamen und Hausnummer wird ein erstaunliches Ortsgedächtniß entwickeln müssen. Von dem Gelde ist Wolle gekauft und unzählige weibliche Finger in allen Harems (die Türkinnen sind ungemein geschickt in weiblichen Arbeiten) sind in Bewegung um für die 57,000 Landsleute in der Krimm Khirkas (wollene Unterhemde) zu stricken. Man hofft in drei Wochen fertig zu sein. Der Vorwurf des Mangels an selbstthätigem Patriotismus, der häufig in der deutschen Presse den Türken gemacht ist, ist übrigens ein ungerechter; mir sind, außer dieser neuesten, noch zwei durch das ganze Land gehende frühere Sammlungen bekannt, deren eine mehrere Tausende Pferde, die andere eine Menge Leinenzeug für die Armee eintrugen.

Rußland. Die Noviny erzählt unter der Ueberschrift: „Der Tatar und seine Folgen" Folgendes: Zur Zeit, als die bekannte Tatarennachricht vom Falle Sebastopols die Welt durchlief, erhielt ein vermögender, in Warschau wohnender Gutsbesitzer von dem galizischen Grenzstädtchen S... einen Brief des Inhalts, daß Odessa in Asche gelegt und Sebastopol genommen sei. Eben befanden sich beim besagten Edelmann einige Gäste, denen er den Brief vorlas, zugleich aber dieselben ersuchte, diese Kunde nicht weiter zu verbreiten. Es geschah jedoch das Gegentheil und in einigen Stunden sprach man in ganz Warschau von nichts Anderm als von der Einäscherung Odessas und der Einnahme Sebastopols. Dies wurde dem Fürsten Paskewitsch gemeldet. Der Fürst ließ sogleich den Gutsbesitzer zu sich berufen und fragte ihn: Woher haben Sie, Graf, solche Nachrichten? Der Gefragte übergab hierauf dem Fürsten den erwähnten Brief. Das Alles ist aber nicht wahr! sagte der Fürst. Ich glaube es gern, erwiderte der Graf, und ich habe diese mir zugekommene falsche Nachricht nur im vertrauten kleinen Kreise blos einigen meiner Freunde und sogar mit der Warnung mitgetheilt, solche ja nicht zu verbreiten. Die Regierung setzt vollkommenes Zutrauen in Sie, und da Sie bereits viele Beweise Ihrer Loyalität geliefert haben, so sind wir fern von dem Gedanken, Sie hierfür zu strafen. Indessen wünsche ich, Sie möchten sich durch eine Lustreise nach Odessa und Sebastopol selbst überzeugen, daß das verbreitete Gerücht völlig falsch ist. Wie Ew. Durchlaucht befehlen. Begeben Sie sich also zu meinem Sekretär und dieser wird Ihnen die weitere Weisung ertheilen. Der Graf begab sich ohne weiteres zu diesem und erhielt von ihm einen bereits fertigen Reisepaß. Kaum aber in seiner Wohnung angelangt, sieht er einen Feldjäger eintreten, der ihm meldet, daß Wagen und Postpferde schon in Bereitschaft stehen. Während nun in ganz Europa der Freudenruf von der Einnahme Sebastopols und der Zerstörung Odessas ertönte, trat unser Graf mit vier feurigen Kurierpferden die unfreiwillige Reise an, um sich zu überzeugen, ob der Tatar die Wahrheit gesprochen. Unterwegs ward ihm kein Aufenthalt gestattet. In Odessa brachte man denselben vor den Palast des Gouverneurs, der ihn sehr artig empfing, auf der Stelle aber zur Weiterreise nach Sebastopol anwies. Auch hier war dessen Aufnahme von Seiten des Fürsten Mentschikow sehr höflich; er wurde überall herumgeführt, dann aber augenblicklich zur Rückreise nach Warschau angehalten, wo er, kaum aus dem Wagen gestiegen, dem Fürsten-Statthalter vorgeführt ward. Nun, nicht wahr, fragte der Fürst, Odessa und Sebastopol sind nicht eingenommen? Ach, Durchlaucht, erwiderte der durch die Kurierreise ganz ermattete Graf, beide Städte stehen fest, so fest, daß sie niemals eingenommen werden können. Gehen Sie also, Herr Graf, nach Hause, laden Sie Ihre vertrauten Freunde zu sich ein und erzählen Sie das ihnen unter dem Siegel der Verschwiegenheit, damit heute noch ganz Warschau davon wisse. Kaum war der Graf nach Hause gekommen, trat wiederum derselbe Feldjäger rasch ein und überreichte ihm die Reisekostenrechnung. Siebentausend einige Hundert Silberrubel mußte der Graf bezahlen. Von nun an theilt in Warschau Niemand, selbst dem vertrautesten Freunde, Nachrichten vom Kriegsschauplatz mit; selbst wenn dieselben in den amtlichen Zeitungen stehen.

Handel und Gewerbe.

Sachsen. Bei einem im verwichenen Januar in Lengenfeld ausgebrochenen Feuer, bei welchem ein Fabrikgebäude bis auf den Grund niederbrannte, hat ein „feuerfester Geld- und Documentenschrank" die beste Feuerprobe bestanden. Dieser Schrank, aus der Fabrik des Herrn Karl Käßner in Leipzig hervorgegangen, hat circa zehn Tage im heftigsten Feuer und glühenden Schutt gelegen und trotzdem, daß am dritten Tage derselbe sogar noch vollständig rothglühend gewesen, ist beim Eröffnen der Inhalt vollkommen unversehrt gefunden worden. Es freut uns, diesen Vorfall melden zu können, indem der Brand von Memel die Sicherheit der feuerfesten Geldschränke in Frage stellte.

Wissenschaften und Künste.

Frankreich. Es kann durchaus keine Frage sein daß in der letzten Zeit gut geschriebene Geisteswerke, welchen Umfang sie auch einnehmen, welchem Fach sie auch angehören, eine wahre Seltenheit geworden sind. Die Wuth der Selbstbeschauung und Selbstbesprechung hat die tüchtigsten Autoren so völlig in Besitz genommen, daß sie gar keine Gränzen finden für die Aufzählung dessen, was sich auf ihre Persönlichkeit schon lange vor ihrer Geburt bezieht; die zähe Eitelkeit, womit der Adel die Reinheit seiner Abstammung bisher vertheidigte, hat der französischen Tagesschriftsteller nicht bloß, sondern der entschiedensten Berühmtheiten des Jahrhunderts sich bemächtigt. Unter dem Vorwand, daß man auf diese Verhältnisse gar nichts gebe und sie gleichsam bloß pflichtgemäß der biographischen Vollständigkeit wegen mittheile, spricht man Bände hindurch davon, und bringt den geduldigsten Leser zur Verzweiflung. So widmet die Sand in ihren Denkwürdigkeiten, von denen uns sechs Bände kaum an die Wiege der erlauchten Dichterin gebracht haben, mit dem Ausdruck der bestimmtesten Geringschätzung Hunderte von Seiten ihren Familienbeziehungen zu dem Marschall von Sachsen, gewissen Mitgliedern des Hauses Bourbon und andern hochgestellten Personen. Das untermischt sie mit artigen Idyllen von den Vögeln, die sie als Kind zu füttern, zu liebkosen und zu bilden pflegte, mit schalen und schwerfälligen Betrachtungen über Fragen welche die Frauen, da sie ihre Empfindungen der Logik nicht oder doch nur äußerst schwer aufzuopfern vermögen, beiseite lassen sollten, mit gehässigen Ausfällen gegen die Vertreter der ihr verhaßten Grundsätze; und all diese Bestandtheile ihres endlosen Buches sind so lose aneinandergehängt, es ist für die Steigerung des Antheils so wenig gesorgt, daß ein Leser, in dessen Natur sich Geschmack mit Ungeduld vereint, bei dem einfachen Durchblättern dieser Aufzeichnungen vor Langeweile vergehen möchte. Aber so stark ist die Zugkraft eines Namens, so mächtig die Neugierde die von Fraudasereien und leicht nachzuerzählenden Geschichten sich nährt, daß die vorzüglichste Leihbibliothek des Faubourg St. Germain, und vielleicht von ganz Paris, mit fünf Exemplaren dieser Denkwürdigkeiten kaum genug hat. Freilich theilt die gefeierte Dichterin die Ehre eines solchen Erfolgs mit Federhelden von ganz gemeinem Schlag, und die Lebensbeschreibungen berühmter Zeitgenossen von einem gewissen Eugene de Mirecourt finden, nach dem was ich erfahren konnte, noch größere Nachfrage als die Bekenntnisse der großen Sand. Man reißt sich um die letzte Lieferung dieses erbaulichen Unternehmens, die ein allerdings gerechtes Lob Horace Vernets zu ebenso unbilligen als tactlosen Schmähungen gegen andere Künstler von mindestens gleichem Werth benützt. Mirecourt hat gefunden daß die Frechheit ein Mittel von hoher Wirkung sei, und er bedient sich desselben ohne Maß und ohne Rücksicht, trägt Preis und Tadel grell und massenhaft auf, gibt sich emphatisch selbst das Zeugniß vollkommener Unparteilichkeit, und legt beständig ein unerschütterliches Bewußtsein seiner Richterbefugniß an den Tag. Als Würze läßt er in seine derbe Prosa Anekdoten und Witze, von denen viele schon bekannt sind, aber immer noch gern gehört oder gelesen werden, am passenden Ort einfließen. Dazu gebraucht er gern Ausdrücke der ungebundenen Umgangssprache, aber ohne jene Anmuth des gebildeten Humors, der oft den volksthümlichsten Worten und Wendungen eine Grazie und eine Feinheit gibt die freilich auch von dem Leser Sinn für Grazie und Verständniß der Feinheit fordert. Darauf legt es Mirecourt nicht an, er kennt sein Publikum und er weiß ihm zu gleichen.

Statistisches.

Crefeld. Von den Städten in der Rheinprovinz, wir möchten wohl sagen, in der ganzen preußischen Monarchie, können wir Crefeld als diejenige bezeichnen, welche seit wenigen Jahrzehnten an stets wachsender Ausdehnung und steigender Bevölkerung am merklichsten zugenommen hat. Noch in diesem Jahrhundert zählte unsere Stadt keine 15,000 Einwohner, 1845 etwas mehr als 27,000 und zählt jetzt 43,900 Einwohner, welche nach Confessionen sich also vertheilen: Katholiken 31,600, Evangelische 10,300, Mennoniten 900 und Juden 1100.

Feuilleton.

Des Stiefelputzers Findling.

Erzählung von E. Spindler.

(Fortsetzung.)

Meister Gregor machte hier eine meisterhafte Pause; da jedoch Thekla den grimmig verbissenen Mund nicht aufthat, die finster zu Boden starrenden Augen nicht aufschlug, und mit ihren Füßen auf dem Teppich ungeduldig scharrte und trippelte, nahm Zaruszenko wieder das Wort auf: Die Verworfenheit der Röse ist mit jedem Tage teuflischer emporgewachsen. Ihre Eltern sind allerdings gemeine Leute, aber dennoch wollten sie das unsittliche Treiben der Dirne nicht mehr dulden, und jagten sie von dannen. So wird es der Schelmin überall gehen, und so auch bei Ihnen, wo sie schon begonnen, der Sittlichkeit Hohn zu sprechen, und an dem freilich überleichtsinnigen und grundsatzlosen Silberg mit Erfolg die Künste zu probiren, die sie schon an mir vergebens versucht. Allein, wenn die Gnädige jetzo Knall und Fall die Röse von sich weisen, wird die Sünderin nicht allenthalben aussprengen, die Gnädige habe nur aus Eifersucht sie weggeschickt? Wird nicht Silberg alsdann noch viel leichter sein unwürdiges Verhältniß mit ihr fortsetzen können? Ich möchte also lieber rathen, für jetzo zu schweigen und eine Gelegenheit abzuwarten — oder etwa selbst herbeizuführen — welche die schlechte Kreatur zum Beispiel in der ganzen Blöße ihrer Unredlichkeit — denn unredlich und untreu ist sie in jeder Beziehung — vor aller Welt hinstellt, vor aller Welt auf ewig zu Schanden macht. Der verlornen Dirne würde dann die gerechte Strafe, und dem Silberg die verdiente Beschämung, sich mit einer Unwürdigen verbuhlt zu haben in einem Hause, dessen Gebieterin für ihn Freundschaft und Nachsicht gehegt.

Der letzte Satz der boshaften Einflüsterung wirkte auf Thekla wie ein elektrischer Schlag und in ihrem Gehirn keimte ein Plan, der nicht just vom Himmel stammte. Sie haben Recht, mein Fürst; sagte sie mit bedenklicher Geberde: Wir sprechen noch darüber und bald muß das Entscheidende geschehen, denn ich will nicht lange warten und die Abscheuliche nicht mehr oft vor meinen Augen sehen.

Und eben in diesem Moment rufen Sie die Verhaßte? fragte Zaruszenko grinsend, indem das Fräulein just sehr heftig die Klingel zog. Lassen Sie mich nur machen; sagte Thekla kurz und gut; und im selben Augenblick stand Rosa schon im Zimmer.

Wo bleibt Sie denn so lange? sprach die Dame mit kalter Hoheit: Schon lange liegt Ihre Arbeit müßig im Vorzimmer, Sie ist nirgends zu sehen und ich gebe jetzt schon das dritte oder vierte Zeichen?

Rosa antwortete gelassen, wenn schon tiefere Röthe über ihre Stirn und Wange flog: Ich bitte um Verzeihung, ich hatte unten in der Leinwandkammer etwas zu holen; da ging Herr Silberg vorüber, der schon einmal mein Wohlthäter geworden und noch ferner mir sein Wohlwollen bethätigen wird, indem er mir ein Unterkommen bei seiner Tante zuweisen will, sobald ich meine Dienste hier im Hause beendet haben werde. Der Herr hat ein paar Minuten mit mir gesprochen. Inzwischen ist auch meine Mutter gekommen, mit mir über gewisse Dinge zu reden, welche Mittheilung mich veranlaßt, mein gnädiges Fräulein um einen Augenblick Gehör zu ersuchen, weil die Zeit drängt.

Thekla wendete sich zu dem Bojaren und fragte auf Französisch: Wie gefällt Ihnen diese unverschämte Ruhe und Offenherzigkeit dieser Person? Worauf Gregor in derselben Sprache: Sie ist schlecht durch und durch; ihre Mama, die auch, ich bitte das nicht zu vergessen, keinen Para werth ist, beneidet sie und haßt sie wegen dieses Vorrangs im Schlechten. Die Mama wäre vielleicht zu brauchen? Indessen empfehle ich mich gehorsamst, meine Gnädige.

Thekla begleitete den saubern Freund bis an die Thür des Salons, und bat ihn freundlichst, nicht zu vergessen, daß am selben Abend sich eine kleine und heitere Gesellschaft im Hause einfinden werde, zu welcher Seine Durchlaucht dringendst eingeladen. Es dürfte vielleicht Neues und Pikantes geben, fügte die Dame hinzu, und Zaruszenko entfernte sich.

Nun kehrte sich Thekla der schüchtern harrenden Rosa zu mit der Frage, was sie denn zu verlangen habe, und Rosa berichtete, ihre Mutter habe ihr geklagt, daß sie keinen Heller im Hause und für die nächsten Tage gar keine Mittel zur Herbeischaffung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse habe. Sie hätte darum die Tochter um eine Beisteuer angesprochen. Ich bin aber selber arm, habe meinen letzten Verdienst bei der Putzmacherin beinahe gänzlich den Eltern hingegeben und möchte daher ergebenst das gnädige Fräulein ersucht haben, mir einen kleinen Vorschuß auf meinen zu empfangenden Arbeitslohn zukommen zu lassen, damit der alten Frau aus ihrer bittersten Noth geholfen werde.

Mit diesen Worten endigte Rosa ihren Vortrag. Das Fräulein erwiderte aber: Alles hat seine Zeit, so auch die Aushändigung Ihres bedungenen Lohns, und mit Vorschüssen mag ich mich nicht gerne abgeben. Wenn indessen Ihre Mutter in Bedrängniß, so kommt es mir auf eine kleine Unterstützung nicht an. Schicke Sie darum die Frau herein, und passe Sie im Vorzimmer auf, damit wir nicht gestört werden. Ich will sehen, was zu thun ist. Beim Almosengeben will ich nicht überrascht sein. —

Rosa ging mit Freude und Wohlbehagen. Sie lobte ihre Herrin im Stillen sehr und dachte, wie sie denn nur zu gern von allen Menschen Gutes hoffte: Bin doch ungerecht gegen das Fräulein gewesen. Ihr Herz ist doch weich und menschlich. Die stolzen und doch so ungehobelten Manieren sind ihr zu verzeihen, weil sie der christlichen Liebe nicht entbehrt.

Mit frischer und wahrer Theilnahme beschied also Rosa die Pflegmutter zu Thekla, und setzte sich indessen auf Schildwache.

An wen sie während der flinken Nadelarbeit dachte? Ohne Zweifel an den Freund. An die Luchsin jedenfalls nicht viel, weil ihr sonst all die Unbilden, welche das schlimme Weib an der armen Waise verübt, hätten einfallen müssen, wobei das innerliche Vergnügen Rosa's, die Nothleidende freigebig unterstützt zu wissen, nicht wenig beeinträchtigt worden wäre. Darum nur von Albert träumte das Mädchen und merkte gar nicht, daß wohl eine Viertelstunde hinging, ehe die saubere Mama wieder von der Dame zurückkam. Der Luchsin Angesicht war überaus frohmüthig. Du hast einmal eine wackere Frau, eine treffliche Dienstherrin! rühmte das Weib: Da schau her: drei Kronenthaler hat sie mir geschenkt und sie will noch mehr thun in der Folge. Davor hab' ich Respekt, das sollten sich die hochmüthigen Weiber in der Stadt zum Beispiel nehmen! Jetzt aber, Röse, sei so gut und gib mir den Schlüssel zu deiner Kammer, damit ich in deinem Schränkchen zwei von diesen Thalern verstecken kann. Weißt ja, wie der Alte ist, wenn er Geld bei mir verspürt, da wär' es alsogleich gekrapst, verputzt und zu Ende. Lieber behalte ich vorerst nur den dritten Thaler, der für die nächsten Tage schon ausreichen wird. Gib her, Röse und geschwind zum Fräulein hinein, denn es ruft nach Dir, und hat für dich etwas zu schaffen. In Eile hast du deinen Schlüssel wieder.

In der That rief und schellte das Fräulein; Röse gab daher Luchsin den verlangten Schlüssel und folgte dem Rufe Thekla's. — Ihrer wartete zwar keine mühselige, aber eine ziemlich anhaltende Beschäftigung, die mit der Gesellschaft, welche für den Abend angesagt, in Beziehung stand. Während dessen ging Thekla einigemale aus und ein und brachte zuletzt höchsteigenhändig der Rosa ihren Schlüssel wieder mit dem Bemerken: Ihre Mutter läßt sie grüßen und bedankt sich. Sie hat Eile, da sie noch für ihren Mann daheim eine Wurst zu braten hat, weil zur Mittagskocherei keine Zeit mehr. — Noch tausendmal bedankte sich Rosa selber für des Fräuleins Milde und um eine gute Staffel höher stand in ihrem Herzen die Nothhelferin, als zuvor.

(Fortsetzung folgt.)

Civilstand

der Sammtgemeinde Düsseldorf.

Geboren.

Den 25. Januar, Math. Wilh. Aug., S. des Mechanikus Carl Laporte, Benratherstr. Den 27., Joh. Georg, S des Gärtners Joh. Becker, Golzheim. — Joh. Gerh. Heinrich, S. des Schuhmachers Gerh. Korthaus, Wallstr. — Hubertine, T. des Dachdeckers Hermann Fuchs, Lieferg. — Peter, S. des Schneiders Peter Theisen, Kapuzinerg. Den 28., Gustav Joh., S. des Tagelöhners Bernard Safferoth, Schadowstr. — Julie, T. des Schneiders Carl Wilh. Schulte, Flingerstr. Den 29., Franziska, T. des Graveurs Wilh. Nik. Stehling, Mühlenstr. — Franz Albert, S. des Postboten David Heidenreich, Neustadt. — Marg. Sibille, T. des Ackerers Heinrich Tappert, Stoffeln. Den 30., Heinrich, S. des Gärtners Heinrich Rings, Derend. — Jos. Henriette Hub., T. des Ackerers Wilh. Kürten, Oberbilk. — Theodor, S des Gärtners Jakob Derendorf, Hamm. — Joseph, S. des Klempners Joh. Gater, Citadellstr. Den 31., Peter, S. des Tagelöhners Christian Offermann, Pfannenschoppenstr. — Anton, S. des Tagel. Anton Gamann, Ritterstr. Johanna, T. des Klempners Wilh. Peters, Wallstr. — Marie, T. des Klempners Jacob Bernard Wecker, Hohestr. Den 1. Februar, Christina. T. des Tagelöhners Wilh Herderich, Ratingerstr. — Cath., T des Pliesterers Fried. Wilh. Hochheuser, Flingern. Den 3., Aug. Jos. Mathäus, S. des Tischlers Aug. Fackler, Blumenstr 1 unehelches Kind.

Gestorben.

Den 26. Januar, Auguste Reffgen, 4½ J. alt, Ratingerstr Den 27., Ant. Rosina Fleischmann, 2¼ J. alt, Andreasstr. — Joh. Ludwig Hubert Engelhardt, 3½ J alt, Mühlenstr. — Kunigunde Naumann, 1 J. alt, Bäckerstr. — Peter Norf, Tagelöhner, 81 J. alt, Wittwer, Bilk. — Joh. Hrch. Christoph Schröder, 85 J. alt, Rentner, Wittwer, Kasernenstr. — Cath. Hub. Vincens, 33 J. alt, Ehefrau des Faßbinders Jos. Hub. Krall, Altestadt. Den 28, Cath. Basilowski, 5 J. alt, Ritterstr. — Mathias Kels, Ingenieur, 27 J alt, ledig, Derendorf. — Gertrude Naß, geb. Hagen, 75 J. alt, ohne Gewerbe, Wittwe des Tagelöhners Peter Naß, Grafenberg. — Gertrude Esser, 86 J. alt, ohne Gewerbe, Wittwe des Gärtners Nikolaus Beaugrand, Derend. — Henriette Sieverdes, 67 J alt, Wittwe des Seifensieders Bernard Günther, Kurzestr. — Heinrich Schütthuth, Stellmacher, 63 J. alt, Wittwer, Neustadt. Den 29., Anna Maria Sophie Prell, 5 J. alt, Kasernenstr. — Joh. Heinrich Heidkamp, Gärtner, 75 J. alt, verh., Düsselthalerstr. — Louise Beuchler, 40 J. alt, Ehefrau des Pappardeiters Clemens Horn, Mühlenstr. — Peter Bellut, Barbier, 27 J. alt, ledig, Flehe. — Maria Cath. Hub. Hermanneck, 2 W. alt, Bilk. — Joh. Bausenhaus, ohne Gewerbe, 66 J. alt, verh., Reuterkaserne. Den 30., Johann Thelen, 3 M. alt, Flingerstr. — Heinrich Wehres, Kanonier, ledig, Hohestr. — Marg. Stapper, 46 J. alt, Ehefrau des Winkeliers Jos. Kreisinger, Kaiserstr. Den 31, Agnes Wenrichs, 82 J alt, ledig, Reuterkaserne. — Peter Heinrich Hammelmann, 68 J alt, Veteran, verh, Reuterkaserne. Jos. Morp, Tagelöhner, 42 J. alt, verh., Rheinstr. Den 1. Februar, Franz Jos. Mingels, 10 M. alt, Bergerstr. — Ludwig Lupp, 53 J. alt, Kaufmann, verh., Haroldstr. — Joh. Betten, Gärtner, 30 J. alt, verh., Hamm. — Laid Salomon, Metzger, 75 J. alt, verh., Derend. Den 2., Peter Wimmer, 2 M. alt, Flingerstr. — Peter Hub. Palsmann, ½ J. alt, Mühlenstr. — Cath. Röls, 68 J. alt, Ehefrau des Rentners Bernard Josten, Ritterstr. 1 todtgebornes Kind

Heirathen.

Den 30. Januar, Oekonomie-Inspektor Joh. Carl Preis, Wittwe von Charl. Wiedow von Silberberg mit Wilh. Friedrieke Daße von hier. Den 1 Februar, Ackerer Adam Hud Wichmann von Stoffeln mit Christ. Jos. Kreuels von Oberbilk. — Schiffs-Capitain Joh. Heinrich Wilh Clemens Visser von Cöln mit Cath. Gertrude Dickes von hier. Den 3, Tagelöhner Math. Schmitz von Gohr mit Mechtilde Steinkaul von Dorp. — Gärtner Joh. Schmitz von Bilk mit Anna Cath. Piel von Hamm. — Fuhrmann Peter Heidkamp von Oberbilk mit Christ. Bayer von Barrenstein. — Eisenbahnbeamte Jakob Pelzer von Cöln mit Christina Mund von hier.

Neuester Börsen-Bericht.

Berlin, 10. Februar.

Freiw. Anleihe 99¼ G.
St.-Anl. 1850 98 bz.
„ 1852 dito.
„ 1853 93 bz.
„ 1854 98 bz.
St.-Schdsch. 83⅝ bz.
Seeh.-Pr.-Sch. —
Aach.-Düssd. 80¼ B.
Berg.-Märk. 68—68¼ bz.
Berl.-Stett. —
Cöln-Md. 125 bz. u. B.
„ „ Pr. 100⅜ bz.
„ „ II. Em. 102¼ etw. bz.
Düsseld.-Elberf. 78¼ G.
Pr. Wilh. (S.B) —
„ Ser. I. —
„ „ II. —
Rhein. 89 bz.
Ruhrort-Crefeld. —

Amsterdam, 10. Februar.

Wirkliche Schuld 61 9/16.
„ „ 91.
Akt. d. Hand.-Gesellsch. —

Paris, 10. Februar.

Schlußkourse, 4½% 95,70.
„ 3% 67,30.

Frucht-, Getraide- und Oelpreise.

Köln, 10. Februar.

Rüböl effekt. 42 Thlr. B., in Parthieen 41⅔ Thlr. B. — G., pr. Novbr. — B., pr. Mai 1855 38⅜ B., 38⅜ a ½ G., pr. Oktbr. 35½ Br., 35⅛ a ¼ G.
Weizen effkt., 109 Sgr. B., 89pfünd. — Sgr. B., pr. März 115 Sgr. B., 114 G., pr. Mai — Sgr. B., — G.
Roggen effekt., 86½ Sgr. Br., pr. November —| Sgr. B. — G., pr. März 87½ Sgr. B., 86½ G., pr. Mai 88½ Sgr. B., 87½ G.
Gerste, hiesige, 51½ Sgr. Br., oberl., Sgr. — Br.
Hafer 40 Sgr. Br
Spiritus effektiv, 35 Thlr. B. — G., in Parthieen Thlr. 34⅝ B., — bz., pro November — Thlr. B., — G., pr. Oktober — Thlr. B., — G., rectifizirt 90% 42—43½ Thlr.

Fruchtpreise zu Neuß,

am 10. Februar 1855.

pr. derl. Scheffel	Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen,	3	20	—
Roggen 1. Qualität	2	25	—
„ 2. „	—	—	—
„ 3. „	—	—	—
„ gedörrter	—	—	—
Landroggen	—	—	—
Wintergerste	1	26	—
Sommergerste	1	26	—
Buchweizen	2	13	—
Hafer	1	10	—
Erbsen	3	10	—
Rübsaamen	5	—	—
Kartoffeln	1	5	—

	Thl.	Sgr.	Pf.
Heu, 110 Pfund	—	29	—
Stroh, 1200 Pfund	5	—	—
Kleiner Saamen	4	17	6
Rüböl, 282 Pf. o. F.	45	—	—
dito pr. Okt.	—	—	—
Leinöl, per Ohm	—	—	—
Rübkuchen, 1000 St.	44	—	—
Preßkuchen, 2000 Pf.	41	—	—
Leinkuchen, 2000 Pf.	75	—	—
Branntwein, pr. O. zu 123 Q. zu 47% (ohne Makleg.)	21	15	—
Gereinigtes Oel	46	—	—

Briefkasten.

Der Aufsatz, betreffend die Armensache, d. d. 11. Febr., wird nach Nennung des Namens des Einsenders sogleich aufgenommen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 14. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen vor dem Ratingerthor im Hofgarten circa 46 Haufen Reiserholz aus den städtischen Promenaden-Anlagen gegen baare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Düsseldorf den 10. Februar 1855.

Der Bürgermeister
Hammers.

Bekanntmachung.

Für den bevorstehenden Carneval werden nachstehende polizeiliche Bestimmungen hiermit in Erinnerung gebracht:

§. 1.

Oeffentliche Aufzüge an den drei Carnevalstagen, am 18., 19. und 20. Februar, dürfen nur nach Tags vorher erfolgter Anzeige bei der Polizeibehörde stattfinden.

§. 2.

Wer während der drei Carnevalstage zum Erscheinen an öffentlichen Orten eine Maske oder Verkleidung wählt, muß hierzu vorher, unter Angabe, was die Maske vorstellen soll, eine besondere Erlaubniß auf dem hiesigen Polizeiamte nachsuchen.

§. 3.

Es darf keine Maskerade stattfinden, wodurch die guten Sitten oder einzelne Stände, so wie Personen beleidigt, Anlaß zu Streitigkeiten gegeben, überhaupt die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört werden.

§. 4.

Das Eindringen in Häuser und Läden, Beleidigungen und Neckereien, Verletzung der Ehrbarkeit und der guten Sitten durch Aeußerungen und Gebehrden, sind den maskirten Personen strenge untersagt.

§. 5.

Dagegen darf Niemand maskirte Personen necken, wörtlich oder thätlich beleidigen und hierdurch, besonders auf den Straßen, Unordnungen und Störungen veranlassen.

§. 6.

Wer an den vorgenannten drei Tagen auf den Straßen und Bällen oder an sonstigen Orten maskirt erscheint, hat sich bei Vermeidung einer Geldbuße von Einem Thaler mit einer Polizeikarte zu versehen, welche auf hiesigem Polizeiamte täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr gegen Zahlung von 2½ Sgr zum Vortheil der Armen ertheilt wird.

§ 7.

Die Uebertreter dieser Verordnungen sollen auf der Stelle zum Polizeiamte geführt werden, um gegen sie das geeignete Verfahren zur gesetzlichen Bestrafung einzuleiten.

Es ist daher den Polizei-Offizianten, welche hierzu die Uebertreter auffordern, ohne alle Weigerung Folge zu leisten.

§. 8.

Für die Wirthshäuser wird an den gedachten drei Tagen die Polizeistunde auf Nachts 1 Uhr festgesetzt.

Düsseldorf den 12. Februar 1855.

Königliche Polizei-Direktion.
Reinecke.

Folgende zum Nachlaß des Herrn Baumeisters Klein gehörige Häuser sind zu vermiethen: 1. Das auf der Haroldstraße an der Eisenbahn gelegene Haus mit Lagerplätzen und Schuppen, entweder im Ganzen oder das Unterhaus mit Lagerplätzen ꝛc., sowie die 1. und 2. Etage einzeln; 2. die beiden neuen Häuser auf der Poststraße mit Gärten neben einander gelegen; 3. in einem Hause auf der Oberbilkerstraße das Unterhaus und die 2. Etage.

Düsseldorf den 10. Februar 1855.

Lützeler, Notar.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Dienstag den 13. Febr. 1855, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Marktplatze am Rathhause zu Düsseldorf verschiedene Mobilargegenstände meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher
Wm. Knoblauch.

Bastionsstraße 1012 sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen und kann auf Verlangen Kost dazu gegeben werden.

Bei Conditor Knevels (Flingerstraße) sind drei freundliche Stuben des Hinterhauses gleich zu beziehen.

Künstler-Unterstützungs-Verein.

Zum Besten obigen Vereins wird eine

Ausstellung

der für Paris, Hannover ꝛc. bestimmten Bilder auf dem hiesigen Galleriesaale veranstaltet und Sonntag den 11. d. M. eröffnet.

Entree zwischen 10 Uhr Morgens und 4 Uhr Nachmittags 5 Sgr. à Person, außer den Stunden 10 Sgr.

A. Michelis, Sekretär.

Künstliche Mineralwasser nach Dr. Struve.

Unsere Niederlage ist wieder mit Selters, Soda und allen übrigen Sorten in frischester Füllung versehen und empfehlen dieselbe zur Abnahme bestens.

Gebrüder **Klinge.**

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute Abend 6½ Uhr meine liebe Frau

Christine, geb. Reiff,

zu einem bessern Leben abzurufen. Sie starb sanft und gottergeben, im 51. Jahre ihres Alters und im 27. Jahre unserer glücklichen Ehe, gestärkt durch die heiligen Sakramente der katholischen Kirche, nach kurzem, mit musterhafter Geduld ertragenen Krankenlager.

Düsseldorf den 10. Februar 1855.

Rud. Vogt,
für mich und meine Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch Morgen 8½ Uhr statt. Sterbehaus: Kaiserstraße.

Rheinische Brust-Caramellen in versleg. Düten à 5 Sgr.

Diese rühmlichst bekannten **ächten = Rheinisch. Brust-Caramellen =** nach der Composition des Königl. Preuß. Professors **Dr. Albers** in Bonn haben sich durch ihre vorzüglich lindernde und besänftigende Wirkung bei allen Consumenten ungewöhnlichen Ruf und Empfehlung erworben, und Jedermann wird schon nach einem kleinen Versuche diesem günstigen Urtheile gern beistimmen; und so wie diese Brustzeltchen bei Allen, die sie kennen, zum unentbehrlichen Hausmittel werden, bieten sie zugleich für den Gesunden einen angenehmen Genuß.

Die Popularität dieses Mittels hat denn auch eine Menge Nachahmungen hervorgerufen, weshalb genau zu beachten ist, daß die = ächten Rheinischen Brust-Caramellen = nach wie vor nur in versiegelte rosarothe Düten auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung „Vater Rhein und die Mosel" befindet = verpackt und in Düsseldorf einzig und allein ächt vorräthig sind bei

J. J. Schoras, Communicationsstr.

Eine große Sendung Glasgegenstände zu Potichomanie zu sehr billigen Preisen heute wieder erhalten

Heymann u. Rothschild.

---

(91) Mehrere erfahrene Putzmacherinnen, so wie ein Lehr- und ein Dienstmädchen, welches letztere alle Hausarbeit versteht, wird gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Bockhalle.

Montag den 12. und Dienstag den 13. d., Abends 7 Uhr:

Concert

durch die Familie **Remmele** aus Obersteiermark.

Ohne Entree.

Motto: Gut gekappt
Und recht gestappt,
Kehrt All' zum närrischen Hopfenblatt.

Heute Montag den 12. d., Abends 8 Uhr:

Große närrische Sitzung.

Der Vorstand.

Die Preußische National-

Feuerversicherungs-Gesellschaft in Stettin,

(Grundkapital 3,000,000 Thlr. und ansehnliche Reservefonds),

versichert sowohl Gebäude als bewegliche Gegenstände aller Art gegen billige, feste Prämien, ohne daß der Versicherte jemals zu einer Nachzahlung verpflichtet ist.

Die näheren Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen, der sich zur Empfangnahme von Versicherungsanträgen bestens empfiehlt.

Düsseldorf.

Phil. Bronner jun., Agent,
Andreasstraße Nr. 366.

In aller Kunstwäscherei, sowie im Waschen von Glacee- und waschledernen Handschuhen (erstere zu 1 Sgr. 6 Pf., letztere zu 8 Pf. das Paar), empfiehlt sich

Therese Antoinette Ditges,
Kunstwäscherin,
Oberhohestraße 956.

Ein Tasche mit 1 Paar Strümpfe ist gefunden worden. Näheres Wehrhahn 39.

---

(119) Ein junger wohlgebildeter Mann, in allen schriftlichen Arbeiten erfahren, sucht Beschäftigung. Näheres in der Exp. d. Bl.

---

(100) In einer hiesigen Fabrik ist eine Lehrlingsstelle offen. Offerten unter der Adresse R. P. werden in der Exp. d. Bl. entgegen genommen.

---

(112) Ein Hausknecht, der bei der Kavallerie gedient hat und gute Zeugnisse besitzt, wird gleich gegen guten Lohn in Dienst gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

---

(109) Bütten von 1, 2 und 3 Ohm stehen zu verkaufen und ist Näheres in der Exp. d. Bl. zu erfragen.

---

(827) **Pr. 1. Mai 1855 zu vermiethen:**

Ein Haus mit Balkon versehen, an der Kölner Landstraße gelegen, enthält 12 Theile, Stallung, Remise und eingeschlossenen Garten, im Ganzen oder theiweise.

Nähere Auskunft in der Exp. d. Bl.

☞ Zu vermiethen und am 1. Mai c. zu beziehen: die 2. Etage, bestehend aus 6 Theilen, Oberhohestraße 927.

Zu vermiethen vom 1. Juni c. ab:

Schadowstraße Nr. 70 die Bel-Etage, enthaltend 1 Salon, 7 Stuben, 1 Küche, 2 Mägde- und 1 Bedientenzimmer, nebst Waschküche, Bleiche und Stallung für 2 Pferde. Näheres im Unterhause daselbst bei Grund.

Hohestraße Nr. 913 zu vermiethen:

3 Zimmer nebst Küche in der 2. Etage, 3 Zimmer nebst Küche im Unterhaus und 3 Zimmer im Hinterhaus; auch wird ein braver Arbeiter gesucht.

Theater-Anzeige.

Montag den 12. d.:

1. Vorstellung im 7. Abonnement.

Gastspiel des Herrn Hegel vom Stadt-Theater zu Breslau.

Der Mann mit der eisernen Maske.

Drama in fünf Abtheilungen nach dem Französischen von C. Lebrün.

Gaston — Herr Hegel, als Gast.

Mittwoch den 14. d.:

2. Vorstellung im 7. Abonnement.

Gastspiel des Herrn Hegel vom Stadttheater zu Breslau.

Donna Diana

oder

Stolz und Liebe.

Lustspiel in 5 Aufzügen nach dem Spanischen des Moreto von West.

Perin — Herr Hegel, als Gast.

Wasserstand.

Oberwesel, 9. Febr., 12 Uhr Mittags: Während der Nacht hat sich das Eis am Lurley durchgekändelt. Vom Kammereck aufwärts bis zur Worbley ist die Oeffnung im Durchschnitt 30 Ruthen breit. Am Eisstand hat sich sonst nichts verändert. Pegel 15′ 10″.

— Vom 10. Febr., 5½ Uhr Abends: An der Oeffnung, sowie an dem Eisstand vom Kammereck bis Worbley aufwärts hat sich im Allgemeinen nichts verändert. Pegel 15′ 8″.

Coblenz, 9. Febr., 5 Uhr Abends: Die Mosel ist ganz frei vom Eis. Der Rhein treibt bald viel bald wenig. Pegel 13′ 3″.

— Vom 10. Febr., 5 Uhr Abends: Der Rhein treibt nur noch ganz wenig und die Mosel ist ganz frei vom Eis. An dem Eisstand von St. Goar aufwärts hat sich nichts geändert. Pegel 12′ 11″.

Linz, 10. Febr., 9 Uhr Morgens: Das Eis geht sehr wenig. Pegel 15′.

— Vom 11. Febr., 9 Uhr Morgens: Das Eis treibt bereits frisch gefroren ziemlich stark hier vorbei. Pegel 14′ 7″.

Heerdt, 9. und 10. Febr., 12 und 7 Uhr Morgens: Das Treibeis hat sich seit gestern Abend vermindert. ⅛ des Wasserspiegels ist mit Treibeis bedeckt. Pegel um 12 Uhr Morgens 15′, um 7 Uhr Morgens 14′ 10″.

— Vom 11. Febr., 7 Uhr Morgens: Das Eis treibt in ziemlich großen Schollen hier vorbei. An dem Saume hat sich nichts verändert. Pegel 15′.

Düsseldorf, 12. Febr., 8 Uhr Morgens: Die Ueberfahrt kann immer noch mit Dampfschiff, Schalden und Nachen stattfinden. Das Eis treibt nur wenig hier vorbei. Pegel 13′.

Salzmann, Brückenmeister.

Fremdenblatt.

Zum Prinzen von Preußen bei Wittwe E. Schleger.

Se. Durchl. der Prinz Carl zu Wied m. Bed., a Neuwied.
Se. Durchl. Fürst Löwenstein m. Bed., aus Bonn.
Baron v. Korff, a Bonn.
Nering-Bögel m. Fam., Kfm a Isselburg.
Jahn, Kfm a Neudamm.
Böcker, Kfm a Remscheidt.
Baron v. Elverfeld m. Bed., a Horst.
Weber von Rosenkranz m. Fam. u. Bed., Hof-Jägermeister a Holstein.
v. d. Lanken m. Bed., Major a Düsseldorf.

Hotel Domhardt.

Ira Aldridge m. Fam., Artist a London.
Klönne, Apotheker a Mülheim.
Kradd, Kfm a Mülheim.
Barth, Kfm a Nürnberg.
Jordan, Kfm a Frankfurt.
Buhl, Kfm a Limbach.
Roberg, Kfm a Eibenstock.
Strömer, Kfm a Cöln.
Habers, Kfm a Bremen.
Epping, Kfm a Lippstadt.
Fraul. Jngenfeld, a Crefeld.
Limpert, Kfm a Frankfurt.
Schord, Kfm a Frankfurt.
Roth, Kfm a Lörrach.

In den drei Reichskronen bei Beeking.

Frau v. Maltiz, Majorin a Paderborn.
Pergen, Kfm a Mannheim.
Pilgers, Kfm a Dülken.
Peyden, Kfm a Coblenz.
Röchling, Rent a Breslau.
Havel, Kfm a Münster.
Winnerts, Kfm a Crefeld.
Stein, Kfm a Rheydt.
Buschgen, Bürgermeister a Rheydt.
Gebr Lyon, Kfte a Essen.

Im Europäischen Hof bei Götzen.

Mad. Lorck m. Tochter, a Drontheim.
Gorton, Part. a Manchester.
Schwab, Kfm a Frankfurt.
Funke, Kfm a Hagen.
Wolf, Kfm a Berlin.
Evers, Pastor a Cöln.
Maubach, Major a Maestricht.
Weyler, Kfm a Hamburg.
Remy, Jngenieur a Oberhausen.
Lindhoff, Baumeister a Oberhausen.
Troost, Kfm a Mülheim.
Schmitz, Kfm a Barmen.
Steiner, Kfm a Mülheim.
Schmolz, Kfm a Solingen.
Barcus, Part. a Newcastle.

Im Bergischen Hof bei Bender.

Rheinartz, Kfm a Barmen.
Heidenheimer, Kfm a Mainz.
Weitmann, Kfm a Cöln.
Terstoth, Kfm a Greven.
Wigand, Kfm a Mainz.
Bockhacker, Kfm a Huckeswagen.
Remmele m. Fam., Sänger a Steiermark.
Stein, Kfm a Dortrecht.
Wolff, Kfm a Düren.
Peinsen, Kfm a Wesel.
van den Bruck, Kfm a Wesel.
Perter, Kfm a Brotzl.

Im Römischen Kaiser bei Engels.

Goldschmidt, Kfm a Frankfurt.
Cahn, Kfm a Frankfurt.
Flörsheim, Kfm a Frankfurt.
Rößler, Kfm a Frankfurt.
Rau, Kfm a, Frankfurt.
Kreyenberg, Kfm a Lohne.
Welschen, Kfm a Uerdingen.
Feder, Musikdirektor a Iserlohn.
Rößler, Kfm a Hamburg.
Neuhaus, Kfm a Rheydt.
Bronsgeest, Kfm a Calcar.
Emmerich, Kfm a Coblenz.
Diebett, Kfm a Paris.
Künzel, Kfm a Cöln.
Pollack, Kfm a Prag.
Ott, Kfm a Worringen.
Theis, Part. a Elberfeld.
Peuseler, Kfm a Rheinberg.
Schohler, Kfm a Meurs.
Lejeun, Kfm a Malmedy.
Rosenstein, Kfm a Cöln.
Schweitzer, Gerichtschreiber a Odenkirchen.
Heronemus, Kfm a Reuß.
Voigt, Kfm a Elberfeld.
Tillmanns, Kfm a Oberwinter.
Eckertz, Kfm a Oberwinter.
Hellmuth, Kfm a Berlin.
Göhring, Kfm a Creuznach.
Dr. Weindel, Finanzassessor a Cöln.
Bertsch, Candidat a Langenberg.
Heiliger, Kfm a Bremen.
Montalba, Part. a London.
Schulz, Kfm a Cöln.
Reunders, Kfm a Rees.
Conturin, Kfm a Gräfrath.

Redakteur: W. Kaulen in Düsseldorf. — Druck und Verlag der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen), Carlsplatz Nr. 1043.